Jugoslawiens Filmmarkt im Kriege

Autor(en): **C.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 93

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit dem Beinamen «Böhmens Vater und des heiligen römischen Reiches Erzstiefvater», auch diese typische Note tschechischer Kunst ist unter den neuen Umständen nicht völlig verschwunden. Den Haupterfolg dieser Saison bildet ein großer Ausstattungsfilm «*Die maskierte Geliebte*» nach einer Novelle von *Balzac*. Unter den vielen reiz- und temperamentvollen Darstellerinnen — die Tschechen sind, ähnlich ihren «großen Brüdern», den Russen, ein ausgesprochenes Theatervolk — genießt augenblicklich die meiste Popularität die jugendliche *Natascha Gollova*, eine Renoir-Schönheit, deren Anfangserfolge noch in die Zeit der Republik fallen. *rb.*

Jugoslawiens Filmmarkt im Kriege

Das südslawische Filmwesen, das sich bei dem fast vollständigen Fehlen einer Eigenproduktion hauptsächlich in dem ausgebauten Verleihwesen und anderseits im Lichtspieltheatergeschäft erschöpft, lehnt sich ausschlaggebend an die Einfuhr aus dem Auslande an. Somit konnte auch der Krieg mit allen seinen Auswirkungen auf die filmerzeugenden Länder Europas an der Filmwirtschaft Jugoslawiens nicht spurlos vorübergehen. Er hat vielmehr eine gänzliche Umwälzung im letzten Jahr und zugleich auch eine Krise hervorgerufen, die zur Zeit noch gar nicht absehbar ist. Die Rückwirkung auf die Einfuhr war so gewaltig, daß sie schon jetzt eine völlige Umgestaltung der Einfuhrtabelle, bezw. der Einfuhrbilanz zur Folge hatte. Vor etwa Jahresfrist war die Lage am hiesigen Filmmarkt etwa so: der amerikanische Film stand im Jahr 1939 laut amtlichen Aufschreibungen mit 467 Spielfilmen und 404 953 Metern weitaus an der Spitze der Einfuhrtabelle, an zweiter Stelle rangierte — und das zum ersten Male — der französische Film mit 99 Spielfilmen und einer Gesamtlänge von 147 196 Metern, nachdem er in den Jahren zuvor aus kleinsten Anfängen zu dieser Einfuhrquote aufgelaufen war. Erst an dritter Stelle kam der deutsche Film mit 139 Filmen bei einer Gesamtlänge von nur 124 457 Metern. Das Mißverhältnis zwischen Stückzahl und Metrage war bei der deutschen Filmeinfuhr allein darauf zurückzuführen, daß in dieser Quote auch zahlreiche Kurzfilme, hauptsächlich Wochenschauen und Kulturfilmen enthalten waren, die bei der amerikanischen und französischen Quote stückmäßig nicht so sehr ins Gewicht fielen.

Der deutsche Film war also ins Hintertreffen geraten. Da kam der europäische Krieg und damit alsbald das Versiegen der französischen Einfuhr in Jugoslawien, während die amerikanische Einfuhr immer stärker abfiel. Für das jetzt stärkere Eindringen deutscher Filme in Jugoslawien waren nicht zuletzt außenpolitische Gründe entscheidend. Als die jugoslawische Regierung Verordnungen zur Sicherung der Neutralität erließ, erfloß auch ein Verbot, Kriegswochenschauen zu zeigen, welches später dahin abgemildert wurde, daß deutsche Propaganda-Kompagnie-Berichte und die «Ufa»-Wochenschau zugelassen wurden, während amerikanische und französische Journale ohnehin nicht mehr ins Land kamen. Devisenpolitische Gründe waren weiters entscheidend, daß Jugoslawien schon seit dem Herbst des vergangenen Jahres sich den Luxus nicht mehr leisten konnte und wollte, amerikanische, englische und französische Filme mit schwer erlangbaren Devisen zu bezahlen. Anderseits war es ein Leichtes, deutsche Filme in Fülle einzuführen, weil das Bestehen des zwischenstaatlichen *Clearings* mit diesem Lande *auch Filme als «Ware»* in den allgemeinen Wirtschaftsgüteraustausch eingliedern ließ.

So erzielten *deutsche Filme* im laufenden Jahre einen außerordentlich starken Aufschwung, wozu auch die Errichtung eines volksdeutschen Filmverleihs in Zagreb, dem Sitz des Filmverkehrs, beitrug. Ufa, Tobis, Terra, DFE, Bavaria und andere deutsche Produktionen fanden mehr denn je die Möglichkeit des Filmabsatzes auf dem hiesigen Markt und Hand in Hand damit ging der immer stärker fühlbar werdende Mangel an anderssprachigen Tonfilmen, der die obige Entwicklung nur begünstigte.

In zweiter Linie trat der *ungarische Film* in die Bresche und konnte aus noch vor kurzen bescheidensten Anfänge heraus in wenigen Monaten schöne Erfolge erzielen. So wurden im letzten Jahre in wenigen Monaten *über 50 ungarische Filme*, vorwiegend Lustspiele und Filmoperetten älterer und neuerer Produktion, nach Jugoslawien eingeführt und machten teilweise ein gutes Geschäft.

Der *italienische Tonfilm* kam bisher nur vereinzelt auf den heimischen Markt und hat bisher noch nicht Fuß gefaßt. Dagegen hat die Einfuhr *sowjetrussischer Filme*, die früher ausnahmslos verboten waren, in den letzten Monaten lebhaft eingesetzt, wie es scheint, mit schönen Perspektiven für die nächste Zukunft, was schon aus der slawischen Sprachverwandtheit dieser Filme erklärlich ist.

So wird die kommende Filmeinfuhrbilanz ein wesentlich verändertes Bild bieten. Der deutsche Film dürfte wahrscheinlich an erster Stelle stehen, womit nicht gesagt sein will, daß auch dessen Resonanz so tiefgehend ist. Kein deutscher Film erzielte z. B. derartige Kassenergebnisse, wie mancher amerikanische oder ungarische. Allein in Zagreb machte letzthin der ungarische Musikfilm «Danko Pista» nicht weniger als 400 000 Dinar Erträgnis, wo sonst ausgezeichnete deutsche Filme kaum 100 000 Dinar erzielten. An deutschen Filmen schlug der Kriegsfilm «Von Narvik bis Paris», zusammengesetzt aus «PK»-Berichten, gewaltig ein, da er als erster deutscher Kriegsbericht anlief. Aber schon ein zweiter, der Polenfilm, konnte nicht annähernd an das Ergebnis des ersten herankommen!

«Opernball», «Mutterliebe», «Robert Koch», «Wiener G'schichten», «Die drei Codonas», «Bel Ami», «Frau ohne Vergangenheit», waren, um nur einige zu nennen, deutsche Filmerfolge der letzten Zeit. Die russischen Filme «Wolga, Wolga», und Minjin i Požarski», sowie «Peter, der Große» erwiesen sich als ganz große Kassenreißer. Von der amerikanischen Produktion sei als einer der letzten «Balalaika» erwähnt, der wie andere amerikanische Sänger- und Musikfilme, z. B. «Broadway-Melodie 1940», Rekordergebnisse in den Hauptstädten Jugoslawiens buchte. Paul Muni gehört zu den beliebtesten Schauspielern und letzthin lief sein Film «Wir sind nicht die Einzigen» (die Tragödie eines Arztes) in zwei Zagreber Theatern fast zwei Wochen lang. (Durchschnittlich laufen hier Filme kaum eine Woche!)

Der *Schweizer Film* ist bisher auf jugoslawischen Spielplänen *ein seltener Gast*, doch wurden in früheren Jahren jeweils Schweizer Kultur- und Lehrfilme gezeigt, die Bewunderung fanden. Wenn Dialekt-Filme hierzulande auch kaum Erfolg haben, so könnten immerhin gediegene Schweizer Spielfilme ein fruchtbares Feld finden, wenn deren Herausbringung entsprechend propagiert werden würde. Im verflossenen Jahr wurde beispielsweise «*Füsilier Wipf*» in einem hiesigen Theater geladenen Gästen vorgeführt, wobei der Autor der gleichnamigen Novelle, Prof. Dr. Robert Faesi, Zürich, einleitende Worte sprach. Die Aufführung erzielte einen nachhaltigen Erfolg, der es nur bedauern läßt, *daß Schweizer Filme so spärlich das Licht hiesiger Projektionsflächen erblicken.* C. P.

Die Krise des französischen Films

Maßnahmen gegen Filme und Filmkünstler. Dekrete und Projekte. Produktion im Zeitlupentempo. Wiedererscheinen der Wochenschau.

Die *Krise des französischen Films* verschärft sich von Woche zu Woche, denn je länger die Reprise der Produktion auf sich warten läßt, umso schwerer sind ihre Folgen. Es fehlt zwar nicht an Projekten und noch weniger an guten Ratschlägen, aber was *gegen* den Film getan wird ist entscheidender als das, was man für ihn tut.

Inzwischen verlassen immer mehr Regisseure, Schauspieler, Autoren, Komponisten